Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 212 (1933)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz 1931/32

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374903

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz 1931/32.

Nachdem sich bereits seit ungefähr zwei Jahren der Beginn einer Weltwirtschaftskrifis besonders schwerer Art abzuzeichnen begann, hat das Jahr 1931/32 diese ungünstige Entwicklung mächtig gestördert. Auch die Schweiz, die kraft ihrer Reserven eine verhältnismäßig starke Widerstandskraft gegen die Rrise entwickelte, wurde im vergangenen Jahre in den allgemeinen Strudel hineingeriffen und

steht heute in schwieriger Lage. Weltwirtschaftlich hat die Arise mit den Börsenerschütterungen in Amerika im Herbst 1929 ihren Anfang genommen. Dann kam die große Preisbaisse, welche keinen Kontinent verschonte und die Aufnahmefähigkeit für schweizerische Exportprodukte nahezu vernichtete. Eine weitere wesentliche Berschlechterung brachten dann vor allem die Borgänge des Sommers 1931. Der Zusammenbruch verschiedener deutscher und österreichischer Banken und Konzerne führte zu einem Massenrückzug gelieshener Gelder aus diesen Ländern, welcher die Schließung der deutschen Börsen und Banken und die Sperrung des Geldverkehrs zur Folge hatte. Das hierauf von Präsident Hoover eingeleitete einjährige Moratorium für die Reparationen vermochte infolge der Verzögerung durch Frankreich die erwartete Ent= spannung nicht zu bringen. Auch in England versichlechterte sich die Lage zusehends. Die jahrelang geübte übertriebene Sozialpolitik hatte das Land so verschuldet, daß es schließlich zur Preisgabe des Goldstandards getrieben wurde und die bisher als unerschütterlich betrachtete englische Währung einen empfindlichen Sturz erlebte. Das Pfund riß aber auch alle standinavischen Währungen nach sich. Zu guterletzt kam im März 1932 noch der große Krach des Kreuger & Toll-Konzerns, der in der ganzen Welt, auch in der Schweiz gewaltige Verluste brachte. Die Folge aller dieser Ereignisse war, daß sich alle

Länder noch mehr als bisher vor ihren Nachbarn abschlossen, ihre Zollschranken erhöhten, die Einfuhr abdrosselten und teilweise auch den Geld= und Reise= verkehr durch Devisenerschwerungen lahmlegten.

Daß durch solche Umstände kleine, auf den Export angewiesene Länder wie die Schweiz besonders hart in Mitleidenschaft gezogen werden müssen, ist flar. Vermochte sich das Inlandgeschäft einstweilen noch ziemlich normal zu behaupten, so wurde die Ex portindustrie die ohnedies in den vorhergehenden Jahren nicht mehr auf Rosen gebettet war, aufs empfindlichste getroffen. Die Handelsbilanz pro 1931 weist denn auch einen noch nie gesehenen Grad der Passivität auf mit einer Unterbilanz von 902,4 Mil= lionen Franken und einen Rückgang der Ausfuhr um 413 Mill. Fr. Im ersten Quartal 1932 ist die Ausfuhr sogar unter die Hälfte der Einfuhr gesunken. Hatten bis anhin Reiseverkehr und schweiz. Geldaus= leihe im Ausland den Einfuhrüberschuß bis zu einem gewissen Grade zu kompensieren vermocht, so ist dies im vergangenen Jahre nicht der Fall gewesen. Durch die gewaltsame Abdrosselung des deutschen Ausreise= verkehrs unmittelbar vor der Sommersaison sind der

Schweiz gewaltige Ausfälle entstanden und auch die Einnahmen aus ausländischen Anlagen flossen nicht mehr so reichlich und wurden durch die erheblichen Kapitalverluste infolge ausländischer Währungsentswertung und Kurszusammenbrüchen mehr als aufs gewogen. Unfer Volksvermögen hat hier einen nicht unbedeutenden Aderlaß durchgemacht. Dazu kamen noch die Verluste im Inland durch Zusammenbrüche einheimischer Banken wie Banque de Genève u. a.

Die Preisbaisse hat weiterhin angehalten. Der Großhandelsinder, der im Januar 1930 noch 136, ein Sahr später 114 betragen hatte, stand im März 1932 auf 99. Der Lebenskosteninder ist in den gleichen Abständen von 161 auf 156 und nunmehr 142 zurückgegangen, woran in erster Linie der Nahrungsinder schuld ist, welcher im März 1932 nur mehr auf 129 stand, während der Mietinder nach wie vor

auf 187 steht.

Der Arbeitsmarkt mußte sich bei der zunehmenden Krise wesentlich verschlechtern. zu Beginn des vorhergehenden Jahres 20,551 ganz-lich und 30,977 teilweise Arbeitslosen gezählt worden, so betrugen die entsprechenden Ziffern zu Beginn dieses Jahres 44,600 und 67,600 und find heute trot günstiger Saison noch bedeutend schlechter

geworden.

Der auswärtige Handel weist, wie bereits angetont, eine bedenkliche Verschlimmerung auf. Die Ausfuhrsumme betrug 1931 nurmehr 1349 Millionen Fr. gegen 1768 Mill. im Vorjahre und 2104 Millionen im Jahre 1929. Die Einfuhr steht immer noch auf 2251 Mill. Fr. Deutschland kaufte von uns nur noch für 198 Mill. Fr. gegenüber 355 Mill. Fr. im Jahre 1929, hat uns aber nach wie vor mit 660 Millionen Fr. Waren überschwemmt. Stark zurückgefallen ist auch der Export nach den Vereinigten Staaten, der 1931 nur die Hälfte von 1929 auße machte. Das 1. Quartal 1932 lautet noch ungünstieden machte. Das 1. Quartal 1932 lautet noch ungünftiger. Der Export betrug nur 230 Mill. Fr. gegen über 362 im entsprechenden Quartal des Vorjahres.

Die Landwirtschaft verzeichnete im Berichtsjahr zwar eine Obstrekordernte, sonst aber bescheis denere Erträge entsprechend der allzu feuchten Sommerwitterung. Insbesondere die Erzeugnisse des Ackerbaues fielen sowohl quantitativ wie qualitativ nicht sehr befriedigend aus, besser dagegen die Beuernte. Der gesamte Endrohertrag der Landwirtschaft wurde mit 1355 Mill. Fr. beziffert, was gegenüber dem Vorjahre eine Abnahme von 15, gegenüber 1929 eine solche von 115 Mill. Fr. ausmacht. Wenn die schweiz. Landwirtschaft heute noch trot ihrer schwiesrigen Lage ungleich besser dasteht als die mit dem bittersten Elend kämpfende Landwirtschaft des Auslandes, so war dies namentlich den staatlichen Schutmaßnahmen zu verdanken, die sowohl die Getreides, Kartoffels und Kübenpreise wie die Obstpreise stützten. Dagegen hatte die Milchs und Viehwirtschaft unter starkem Preisrückgang zu leiden, der sich im Jahre 1932 noch weiter fortsetzte und dahin führte, daß die Produzentenpreise für Milch und Vieh wie-

der auf dem Vorkriegsstand angelangt sind. Daß der heutige Milchpreis immer noch dreimal so hoch ist wie der heute in Dänemark und Holland bezahlte, ist ein schwacher Trost. Sind auch die Futtermittel und Dünger im Preise ebenfalls stark gesunken, so stehen doch die Produktionskosten, namentlich aber die Schuldzinsen, in keinem erträglichen Berhältnis mehr

zu dem Produktionserlös.

die cht

en

uf=

cht

en

che

a.

)er

36, irz ei=

42

13=

thr or

411=

cen

113=

or= 3e=

ute

ter

its Die

til= .04

ner

ıns Fr. 60

icf=

ten

13= in= en=

es.

ts=

ei=

m=

des

tiv

eu=

aft

ber 129

die

nie=

em 113= ub=

)e=,

üß=

aft

im

cte,

rie=

Industrie und Gewerbe. In allen Gebie-ten machte sich die in Zeiten der Baisse stets zu beobachtende Zurückhaltung im Ankauf geltend, welche zu ernsten Absatztruckungen führte. Die stark auf den Export angewiesene Maschine nen ind ust rie wies 1931 nur noch den halben Beschäftigungsgrad des Vorjahres auf. Die Uhrenindustrie hat ein densbar schlechtes Jahr hinter sich. Ihr Export bestrug nur noch die Hälfte von 1929. Ebenfalls sehr ungünstig war das Berichtsjahr in der Textils in dust rie, die schon seit Jahren sich nur mit Mühedurchbringt. Die Seidenweberei bezeichnet das abstrucktrieber gelaufene Jahr als das schlechteste seit 1850. In den letzten Jahren wurden 50% aller Stühle absgebaut. In der Baumwollspinnerei und Weberei wurde im Berichtsjahr ein Beschäftigungsgrad von durchschnittlich 60% verzeichnet. Die ohnedies stark geprüfte Stickerei hat durch neue englische Zoll= erhöhungen wiederum einen schweren Schlag erlitten. Von dem Export, der 1919 und 1920 noch 400 Milstionen Fr. eingebracht hatte, sind 1931 ganze 52 Millionen Fr. übrig geblieben. Auch die Kunste seide fabrikation hat schwer zu kämpfen. Relativ gut arbeitet nach wie vor die Chemische Industrie, ebenso die Fabriken pharmazeutischer Artikel. Die Baubranche hat im vergangenen Fahre immer reichlich Beschäftigung gehabt. Auch die Zementindustrie arbeitete befriedigend, nachdem der Preiskrieg zwischen Kartell und Außenseitern auf= gehört hat. Beängstigend stehen die Verhältnisse in der Hotelterie. Durch die Abdrosselung des Reiseverkehrs durch Deutschland und den Pfundsturz hatte unsere Fremdenindustrie sowohl im Sommer 1931 wie im darauffolgenden Winter sehr starke Ausfälle, die durch die ungünstige Witterung noch ver= schärft wurden.

Der Geld= und Kapitalmarkt ist im ver= gangenen Jahr durch die Krisenereignisse aus allen geregelten Bahnen herausgerissen worden. große Ungewißheit der Zukunft drückte die Börsen= turse in einem Maß herab, wie dies in solchem Aus-maß lange nicht mehr gesehen worden war. Der internationale Geldverkehr ist heute in ein eng= maschiges Net komplizierter Devisenordnungen ein= geschlossen. Infolge der Ereignisse war ein versmehrter Zustrom ausländischen Kapitals bei unsern Finanzinstituten zu bemerken. Da aber auf erhöhte Rückzugsmöglichkeit zu rechnen war, mußte der Zins eine Senkung erfahren. Der schweizerische Geldmarkt verzeichnete äußerst niedrige, nur in den fritischen Julitagen etwas erhöhte Diskontsäte, dies in starkem Gegensatz zu den erheblichen Schwankungen ausländischer Märkte. Der offizielle Diskontosat blieb nach seiner Herabsetzung vom 22. Januar 1931 von 2½ auf 2% seither unverändert. Der Privatsat bewegte sich zwischen 1 und 2%. Auf dem schweiz. Kapitalmarkt war der Zinsfuß für eidg. und kantonale Anleihen 4%, sank aber anfangs 1932 noch

darunter. Auch auf den Hypotheken ist der Zinsfuß durchschnittlich um 14% zurückgegangen.
Wirtschapft aft spolitik. In einer Zeit, da der Existenzkampf in allen Ländern mit die Arbeitschaft terung gekämpft wird, mußte auch die Schweiz die vermehrte Anwendung wirtschaftspolitischer Maß= nahmen in Erwägung ziehen. Angesichts des immer beängstigender werdenden Mißverhältnisses zwischen Einfuhr und Ausfuhr mußten die Bundesbehörden zur Wiedereinführung der vom Krieg her bekannten Einfuhrbeschränkungen schreiten. Dazu kam die Einführung des Kompensationsverkehrs, um unsere Einstuhr in den unmittelbaren Dienst der Ausfuhr zu stellen. Insolge der großen Schwierigkeiten, die vers schiedene Staaten dem internat. Zahlungsverkehr in den Weg legten, mußten Devisen= und Clearings= abkommen getroffen werden. Gegenüber Deutschland mußte sich die Schweiz sogar zur Kündigung des Handelsvertrages auf 4. Februar 1932 entschließen, da der Handelsverkehr mit diesem Lande auch gar zu einseitig zu werden drohte.

Die Schweizerbahnen haben die Arise in sehr erheblichen Betriebsausfällen zu spüren bekom-men. Die Bundesbahnen haben 1931 einen Betriebsüberschuß von 106 Mill. Fr. gegenüber 113 Millionen im Vorjahre erzielt. Die Schuldenlast hat

im Jahre 1931 um 100 Millionen zugenommen und betrug Ende 1931 2806 Mill. Fr. feste Anleihen. Die Bundestrechtige in de grecht ung schloß 1931 mill einem Einahmensberschuß von 2,2 Mill. Fr. im Rare über einem Ueberschuß von 6,7 Mill. Fr. im Borjahre. Für das laufende Jahr wird dagegen je nach den Krisenanforderungen mit einem erheblichen Aussfall zu rechnen sein, da sowohl der Zoll wie die übrigen Steuereinnahmen des Bundes wesentlich zurückgehen werden. Die feste Staatsschuld ist 1931 von 1883 Millionen auf 1710 Millionen Franken zurückgegangen, dagegen haben die Schwebenden Schulden um 50 Millionen Franken zugenommen. Unser Bericht zeigt, wie tiese Wirkungen die Krise

bereits in unserem Lande ausgeübt hat. Wenn die Schweiz bis anhin noch einen hohen Lebensstandard beibehalten konnte, so wird sich dies ändern mussen. Als kleines Binnenland kann sie unmöglich eine Preis- und Lohninsel bleiben, da sie sich dabei über furz oder lang erschöpfen mußte. Es stellt sich die Frage, ob die Schweiz imstande ist, sich auf die veränderten Verhältnisse einzustellen, damit sie noch einen gewissen Export behalten kann, ohne den sie die lebensnotwendige Einfuhr nicht beschäffen kann. Die Schweiz ist aber viel weniger auf die Einfuhr angewiesen, wenn die Lebenshaltung vereinsacht wird, da fast alle Luxusartikel Importartikel sind. Leider wird dieser Abbau nicht ohne gewissen Zwang sich durchführen lassen, er bildet aber eine Existen3= frage für unser Volk.